№ 304. 1832.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Sonnabend den 29. December.

Ausland.

Rußland.

St. Petersburg den 15. Dec. Am 8. d. M. wurde hier die neu gegründete Militair-Akademie zur Bildung von Offizieren des Generalstabes eröffnet. Se. Majestät wohnten dem Gebet bei, besichtigten die Einrichtung, billigten die Ordnung und bewillkommneten die Offiziere, die ihren Kursus in der Akademie antreten. Auch Ihre Kais. Hoheiten der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michael Pawlowitsch waren bei der Feier gegenwärtig.

Einem Allerhöchsten Befehl vom 21. d. M. zufolge, sollen die gesetzlichen Kinder von nicht eingeborenen Einwohnern Sibiriens, wenn sie zur Welt gekommen sind, nachdem ihre Väter bereits einen Rang, der den Personen-Adel verleiht, erhalten haben, wodurch sie dem erblichen Stande der notabeln Bürger angehören, sowohl für ihre Person, als für ihre Nachkommen auf die jenem Stande ertheilten Prärogativen, zu denen auch die Steuer-Freiheit gehört, Anspruch haben.

Königreich Polen.

Warschau den 19. Dec. Vorgestern kehrte Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter von Kalisch wieder hierher zurück und nahm gestern zur Feier des Namenstages Sr. Kaiserl. Königl. Majestät in den Zimmern des Schlosses die Glückwünsche der Regierungs-Mitglieder, Generale, Beamten und Gutsbesitzer entgegen. Sodann wohnte der Feldmarschall dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei, und während des Te Deum wurden Kanonen-Salven gelöst. Zu derselben Zeit verrichtete der Bischof Gurowski das Hochamt in der Kathedrale. Um 5 Uhr begann eine Vorstellung im National-Theater, zu der freie Entreen stattfanden. Den Beschluß derselben machte eine Kantate auf das Wohl des Monarchen. Die Stadt war Abends glänzend erleuchtet, und der Fürst Statthalter hatte im Schloß einen Ball veranstaltet.

Frankreich.

Paris den 17. Decbr. Vorgestern gegen Abend ist die Nachricht von der Einnahme der Lunette St. Laurent in den Tuilerieen eingegangen und sofort den verschiedenen Posten der National-Garde und Linien-Truppen in dem Schlosse mitgetheilt worden.

Der Moniteur enthält den Bericht des Marschall Gérard über die Einnahme der Lunette St. Laurent, der auf folgende Weise schließt: „Die Einnahme der Lunette St. Laurent, obgleich sie in militairischer Hinsicht an und für sich keine bedeutende Operation ist, wird dennoch von glücklicher Wirkung auf die Belagerung seyn, indem sie meinen linken Flügel beim Angriff auf die Citadelle deckt, meine Angriffsmittel auf dem wichtigsten Punkte zu concentriren mir erlaubt, und außerdem unsern jungen Soldaten Vertrauen einflößt."

Mittelst Königl. Verordnung vom 16. d. M. ist der Vice-Admiral Bergeret, statt des Barons Roussin, zum See-Präfekten von Brest bestellt worden. Durch zwei andere Königl. Verordnungen von demselben Tage wurden 146 neue Fregatten-Lieutenants ernannt, und dagegen 6 Schiffs-Capitains, 16 Fregatten-Capitains und 4 Korvetten-Capitains pensionirt.

Wie verlautet, wird die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über den Belagerungs-Zustand be-

auftragte Kommission auf die einfache Verwerfung desselben antragen.

Herr Stratford Canning ist gestern aus London hier eingetroffen und im Hotel Meurice in der Rivoli-Straße abgestiegen.

Der General-Lieutenant Solignac ist gestern von hier nach Porto abgereist, um das Kommando über Dom Pedro's Truppen zu übernehmen.

Einem hier eingegangenen Privat-Schreiben aus Marseille zufolge, sollen daselbst unruhige Auftritte stattgefunden haben.

Niederlande.

Aus dem Haag den 19. December. Gestern hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten beiden Kammern der Generalstaaten abermals eine Mittheilung gemacht, in welcher er einen Bericht über dasjenige abstattete, was im Laufe der Unterhandlungen vorgefallen und woraus hervorgeht, daß England den von Preußen vorgeschlagenen neuen Entwurf anfangs als eine Grundlage zur Unterhandlung betrachtete, dann aber, und zwar auf die Erklärung des Niederländischen Bevollmächtigten, daß es die Grundlage zu einem Traktate sei, und daß er bereit wäre, ihn binnen 24 Stunden zu unterzeichnen, falls die übrigen dabei interessirten Parteien sich ebenfalls beeilten, die Sache zu einem Ende zu bringen, äußerte, es handle sich hier um einen bloßen Wortstreit. Dieses suchte der Minister eben so zu widerlegen, wie eine andere Behauptung des Englischen Ministeriums, daß dieser Entwurf nur zum Vorwande genommen werde, um durch neue Unterhandlungen die ganze Sache in die Länge zu ziehen. Er machte bemerklich, wie der Preußische, auch von Rußland und Oesterreich gut geheißene, Entwurf bereits am 26. Oktober bei der Konferenz zur Sprache gebracht worden, von Frankreich und England aber, die sich einmal vorgenommen hatten, zu Zwangsmaßregeln zu schreiten, ohne Aufnahme in das Protokoll, abgelehnt worden sei. Der Minister erklärte ferner, daß die Regierung bei der Untersuchung der eigentlichen Ursachen jener unfreundlichen und unverdienten Begegnung, welche Holland zu Theil geworden, nur Muthmaßungen habe auffinden können, welche auszusprechen er sich kaum getraue. Er bestritt die hin und wieder verbreitete Ansicht, daß diese Ursache in dem Interesse zu suchen sei, welches die Mächte, und besonders England, hätten, den Schelde-Zoll niedrig zu erhalten. Ohne darauf hinzuweisen, daß das Interesse des Französischen Handels und der Französischen Schifffahrt gerade das Gegentheil verlange, frage er nur, wie und ob es überhaupt zu erklären sei, daß, da die Differenz nach Englischer Berechnung nur 300,000 Fl. betrage, um eine solche geringe Summe die Englische Flotte um diese Jahreszeit sich an unsere Küsten wage und ein zahlreiches Französisches Heer in Belgien einrücke? Auch mache er bemerklich, daß erst 9 Monate nach Unterzeichnung des Traktates vom 15. November, bei dem der Mainzer Tarif auch auf die Schelde angewandt worden war, die mächtigsten Europäischen Kabinette entdeckt hätten, daß dieser Tarif einer Schließung der Schelde gleich komme. — Am Schlusse seiner Rede sagte der Minister: „Indem ich so Ew. Edelmögenden die Prinzipien unserer auswärtigen Politik darlege, würde ich meiner Pflicht und meiner Ansicht entgegenhandeln, wenn ich es stillschweigend überginge, wie mitten in den Umwälzungen, welche unvermuthet die ganze gesellschaftliche Ordnung von Europa bedrohten, Niederlands Generalstaaten der Welt, deren Blicke auf sie gerichtet sind, ein Schauspiel darbieten, das ihres erhabenen Standpunktes, des Gewichtes der Ereignisse und ihrer selbst würdig ist. Unzugänglich der Parteisucht, der Spaltung und dem Einflusse zu Gunsten oder zum Nachtheil einzelner Menschen und eiteler Speculationen, ist diese Achtung gebietende Versammlung ausschließlich dem Streben nach Recht und Wahrheit und der praktischen Erwägung und Beförderung der wesentlichen Interessen der Nation gewidmet. Keine systematische Opposition gegen die Regierung, keine blinde Reclamation zu ihren Maßregeln, sondern nur die Ueberzeugung des Verstandes und die Eingebungen des Gewissens leiten hier die unabhängigen Stimmen bei jedem Gegenstande. Niemals fehlt daher auch unseren auswärtigen Beziehungen die Unterstützung, so oft es darauf ankommt, die Dauer des Friedens und die Freundschaft mit allen Mächten zu befestigen und den zu diesem Behufe bestehenden Verbindlichkeiten und allgemeinen Pflichten nachzukommen. Sobald jedoch Uebermuth, politische Schwärmerei oder Leichtsinn unsere Interessen, unsere Würde und unsere National-Existenz angreifen oder sobald Europa verlangen sollte, daß Niederland zu diesem Behufe ein vergebliches Opfer bringe und sich in den Abgrund der Revolution stürze, oder sobald auch der Fremdling sich voll Eigendünkel vermessen möchte, uns auf unserem eigenen Boden Befehle zu ertheilen, dann, Edelmögende Herren, finden Recht und Billigkeit eine sichere Zufluchtsstätte in Ihrem Herzen, und der Wahlspruch unserer Ahnen, daß der freie Niederländer sich nur vor dem Allmächtigen beugt, bleibt auch der unsrige."

Die Staats-Courant enthält nachstehende Berichte vom Kriegs-Schauplatz: „Wir haben wieder neue direkte Nachrichten aus der Citadelle von Antwerpen bis zum 15. 7 Uhr Abends. Nach dem Abgang der Berichte vom 12. hatte man noch an diesem Tage den Tod des Capitains van Onselen vom 10. Infanterie-Regiment zu bedauern, der durch das Zerplatzen einer Bombe getödtet wurde. Das Feuer des Feindes war in der Nacht vom 13. heftiger und anhaltender gewesen, als jemals. Man hatte bemerkt, daß sich 12 bis 14 Bomben oft zu gleicher Zeit in der Luft befanden, deren Feuer die größten Verheerungen anrichtete; das Terrain der

Citadelle war so durchwühlt, daß die ganze Oberfläche einem Chaos glich. Die Garnison duldet großes Ungemach, dem sie sich aussetzen muß, um sich so viel als möglich gegen die vom Feinde angewandten Zerstörungsmittel zu schützen. An eben dem Tage wurde auch der Artillerie-Capitain van Hoey van Ooster tödtlich am Kopf verwundet und starb wenig Augenblicke darauf. Nach dem Zeugniß des Generals Chassé verliert in ihm die Garnison einen trefflichen Offizier, der eben so unterrichtet als erfahren war. Der Hauptmann Groeneveld vom 10. Infanterie-Regiment erhielt eine Wunde am Arm und eine andere in der Seite, als er im Fort St. Laurent die Wache hatte. Außerdem verwundete eine Bombe die Seconde-Lieutenants Franke und van Deventer von demselben Regiment und tödtete eine Frau. Das Feuer hatte von beiden Seiten die ganze Nacht des 14. hindurch fortgedauert. Indem der Feind in dem vorspringenden Winkel der Lunette St. Laurent, der schon vorher sehr beschädigt worden war, drei Minen angelegte, hatte er sich eine gangbare Bresche geöffnet, durch die das Fort mit Sturm genommen wurde. Das Zusammentreffen dieser Umstände und die Verwundung des Hauptmanns Groeneveld machten die Anstrengungen des Premier-Lieutenants Boers, diesen Posten, den er damals kommandirte, zu behaupten, vergeblich. Der Verlust der Unsrigen bei dieser Gelegenheit besteht, außer dem genannten Offizier, in einem Sergeanten, einem Korporal, 49 Soldaten, 3 Kanonieren und 2 Bedienten, die sämmtlich zu Gefangenen gemacht wurden. „„Tröstend ist es bei alle dem"", so sagt der Bericht unter Anderem, „„daß diese Lunette das erste Außenwerk ist, dessen sich ein so gewaltiger Feind bemächtigen konnte, nachdem er die Trancheen schon seit 16 Tagen eröffnet hatte."" In der Nacht des 15. war das Feuer nicht so lebhaft als gewöhnlich; aber am Morgen begann es wieder mit erneuerter Heftigkeit. Die Unsrigen hielten mit Energie und Erfolg Stand, obgleich die Werke und Blendungen schon sehr beschädigt waren. Die feindlichen Bomben haben sich auch in das Pulver-Magazin in der Courtine V—I einen Weg gebahnt. Das Magazin sprang in dieser Nacht in die Luft, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten. Es ist unmöglich, sich eine Vorstellung davon zu machen, wie die Citadelle durch das feindliche Feuer mitgenommen wird. Da das Seil, an welchem die Fahne befestigt war, von dem feindlichen Feuer zerstört wurde, so ist ein anderes mitten unter dem Kugelregen durch einen Matrosen hinaufgebracht und die Fahne von neuem damit befestigt und aufgesteckt worden. — Der General Chassé kann den unermüdlichen Eifer des Obersten und Marine-Capitains Koopman und aller unter seinen Befehlen stehenden Truppen nicht genug beloben. Alle wetteifern in den nöthigen Hülfeleistungen. Auch der zu rechter Zeit in der Citadelle angelangte Oberst van Gumoens leistet ausgezeichnete Dienste. — Seit dem Bericht vom 12. hat sich unser Verlust auf 20 Todte, 63 Verwundete und 30 Vermißte belaufen, unter welchen letzteren die oben erwähnten Gefangenen mit eingerechnet sind. Seit dem Beginn der Belagerung beträgt unser Gesammtverlust 60 Todte, 194 Verwundete und 67 Vermißte."

Einem Privatschreiben aus Brüssel zufolge, dessen die „Amsterdamsche Courant" erwähnt, wird die Zahl der verwundeten Franzosen mindestens auf 4000 Mann geschätzt, was, wie hinzugefügt wird, nicht übertrieben zu seyn scheint, wenn man das anhaltende und heftige Feuer aus der Citadelle, so wie die selbst in den Französischen Armee-Berichten vorkommenden verschiedenen Details in Erwägung zieht.

Aus Lillo vom 16. d. wird geschrieben, daß auch dieses Fort am vorigen Tage mit einem Besuche der drei Söhne des Prinzen Feldmarschalls beehrt worden ist.

Die Leiche des Contre-Admirals Lewe van Aduard ist am vorigen Freitage in Vliessingen angekommen und soll nach Amsterdam gebracht werden.

Belgien.

Antwerpen den 17. December, 9 Uhr Abends. Gestern ist nichts Besonderes vorgefallen. Man kann noch nicht genau bestimmen, wann die Bresche-Batterieen fertig seyn werden; einestheils legt das schlechte Wetter den Franzosen große Schwierigkeiten in den Weg, und anderntheils wird von der Citadelle aus beständig ein mörderisches Feuer auf die Arbeiter unterhalten. — Heute ist fürchterlich kanonirt worden. Der Englische Commissair bei dem Französischen Hauptquartier, Oberst Cradock, hat gestern seinem Gouvernement gemeldet, daß die Holländer mit starker Macht gegen die Belgische Gränze anzögen, und er mit einem Fernrohr vom Thurme zu Capellen die Vorposten diesseits Bergen-op-Zoom wahrgenommen habe. — Der Herzog von Orleans soll mit dem Prinzen von der Moskwa um 500 Fr. gewettet haben, daß die Citadelle am 25. d. M. im Besitze der Franzosen seyn würde. — Gestern gingen einige 20 Wagen mit verwundeten Franzosen von Mecheln nach Brüssel ab. Die von der Französischen Armee angerichteten Verwüstungen sind übrigens von der Art, daß die Landbewohner in einem Umkreise von 8 Stunden um Antwerpen buchstäblich zu Bettlern geworden sind. — Eben fängt es wieder an, Bomben zu regnen.

Italien.

Neapel den 2. December. Se. Majestät der König kam vorgestern mit der Königin nach einer äußerst glücklichen Fahrt von Genua hier an. Das neuvermählte Königspaar hielt unter Kanonendonner seinen Einzug in die Stadt. Seitdem folgt ein Hoffest auf das andere. Vorgestern und gestern war die ganze Stadt Abends erleuchtet. Der König hat zur Feier seiner Vermählung Schenkungen an die Armen durch das ganze Königreich angeord-

nes. Gestern erschienen JJ. MM. im Theater der Florentiner und wurden mit dem lebhaftesten Applaus empfangen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York den 19. November. Aus Neu-Orleans vom 2. Nov. schreibt man: „In unserer Stadt, die schon seit einiger Zeit ungesund ist, wird es immer ärger. Wir haben gelbes Fieber, Cholera und die Krankheit, welche man hier die kalte Pest nennt. Die Todtenberichte sollen nicht genau seyn, und allgemein glaubt man, daß eine größere Zahl begraben, als angegeben wird. Gestern fanden 177 Beerdigungen statt, und die Krankheit ist noch im Zunehmen. Die Menschen sterben schneller, als Särge gemacht und sie begraben werden können. In den letzten vier bis fünf Nächten blieben 20 bis 30 unbeerdigt. Es ist jetzt eine neue Beerdigungsart angenommen; man wirft nämlich 50 Fuß lange, 4 Fuß tiefe und 7 Fuß breite Graben auf, welche 100 bis 150 Leichen enthalten sollen, und worin die Särge übereinander stehen, die untere Lage quer, die obere längs. Die untern Särge liegen ganz im Wasser. Auf dem Kirchhofe kann man zur Zeit oft 100 bis 200 Särge sehen, da sie nicht eher mit Erde bedeckt werden, als bis jede Grube gänzlich gefüllt ist. Viele arme Familien sind gänzlich ausgestorben. Die Krankheit wüthet ärger, als man je vorher erfahren hat. Im Jahre 1822 war die größte Zahl der Todten an Einem Tage 42, und das war das schlimmste Jahr, welches man gekannt hat. Man kann sich von dem Elende, welches unter den Armen herrscht, keine Vorstellung machen.“

Stadt-Theater.

Sonntag den 30. December: Richards Wanderleben; Lustspiel in 4 Akten, nach dem Englischen des John O'Keefe, frei bearbeitet von G. Kettel. — Hierauf: Doktor Faust's Vetter; burlesker Fastnachts-Galimathias in 2 Akten von Louis Angely.

Bekanntmachung,
die Leipziger Neujahrs-Messe 1833 betreffend.

Wegen der asiatischen Cholera werden auch für die bevorstehende hiesige Neujahrs-Messe keine strengere Maaßregeln, als für vorige Michaelis-Messe Statt gefunden haben, in Anwendung kommen. Vielmehr soll nur das, was wegen der allhier eintreffenden Reisenden, deren gehörig visirten Legitimationen, Waaren und Viehtransporten in der noch allgemein gültigen Verordnung vom 24sten Juli 1832 (Leipziger Zeitung 1832. No. 181.) vorgeschrieben ist, befolgt werden. Demgemäß werden aber auch für diese Messe ausländische israelitische Kauf- und Handelsleute, wenn sie nicht ein baares Vermögen von wenigstens 100Rtlr. oder Werth vorweisen, oder sonst schon in Leipzig als wohlhabend bekannt akkreditirt sind, ferner Pack-, Bündel- und sogenannte Trödeljuden, Marionetten-Spieler und dergleichen, auch ausländische Musikanten, slavonische Topfstricker und böhmische Wetzsteinhändler von hiesiger Stadt zurückgewiesen werden. Der Hausirhandel bleibt ebenfalls verboten; Inländer werden jedoch, wenn sie, statt zu hausiren, an gewöhnlichen Meßständen Kleinhandel treiben wollen, daran nicht gehindert werden.

Leipzig den 15. December 1832.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Deutrich, Bürgermeister.
